

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 17. December.

I n l a n d.

Posen den 15. December. Heute früh um 9 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des am 24. August v. J. hieselbst verstorbenen Königl. Preuß. Feldmarschalls Grafen von Sneydenau Excellenz, aus dem hiesigen Mausoleum nach seinem Erbbergräbnisse im Magdeburgischen abgeführt. Die gesammte hiesige Garnison erwies dem großen Helden, der sich durch seine seltene Humanität in den Herzen aller Bewohner Posens ein unvergängliches Denkmal gegründet hat, die letzte Ehre. Der hier garnisonirte Theil des 7. Husaren-Regiments eröffnete den Trauerzug, ihm folgte die reitende Artillerie, dann 2 Bataillone des 6ten und darauf 1 Bataillon des 18ten Infanterieregiments. Die Fuß-Artillerie ging dem Trauerwagen unmittelbar voran, hinter dem noch die hohe Generalität und Kommandantur folgte. Unzählige Menschen aus allen Ständen hatten sich versammelt, um dem vom schönsten Wetter begünstigten Trauerfeste, das in jedem fühlenden Gemüth die tiefste Rührung erweckte, beizuwohnen.

Berlin den 13. December. Se. Majestät der König haben den Obersten a. D. Christian August Stieler zu Königsberg in Pr., unter dem Namen Stieler von Hoyerdekampff, in den Adelsstand zu erheben geruht.

Se. Majestät der König haben den Predigeru Wiedemann zu Lobas, im Regierungsbezirke Merseburg, und Lange zu Gübs, im Regierungsbezirke Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben die Advokat-Anwälte

Theodor Schöler zu Köln und Andreas Courth zu Düsseldorf zu Justiz-Räthen zu ernennen geruht.

Der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Graf von Bernstorff, ist von Hamburg hier angekommen.

Der Königl. Bayerische General-Major von Hertling ist nach München, und der Königl. Württembergische General-Major von Vangelot, nach Stuttgart von hier abgereist.

A u s l a n d.

Niederlande.

Aus dem Haag den 7. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Dranien wurde bei seiner vorgestern Abends hier erfolgten Ankunft von dem vor seinem Palais in großer Menge versammelten Volke mit lebhaftem Freudenruf empfangen. Von allen Seiten jauchzte ihm die Begeisterung von Niederlands treuen Einwohnern zu und unter Anderen rief ein wohlgekleideter Mann: „Halte fest, Prinz, wir werden auch fest halten!“ — Ein Ruf, der, wie unsere Zeitungen hinzusetzen, als der Ausdruck der Gesinnungen der ganzen Nation angesehen werden kann.

Die Staats-Courant meldet: „Gestern Abend hat man hier directe Nachrichten aus der Antwerpener Citadelle vom 3. Dez. Mittags erhalten; sie melden, daß die Franzosen mit Energie an den Laufgräben zu arbeiten fortfahren, die zu dieser Stunde, der Bastion Nr. 2. gegenüber, sich bis auf 60 Ellen vom Fuße des Glacis genähert haben.“

Die Unsrigen fahren fort, das Terrain Schritt vor Schritt dem Feinde streitig zu machen, und man hatte in der Citadelle Grund zu glauben, daß unsere Artillerie und unsere Scharschützen den Franzosen bedeutende Verluste zugefügt hätten. General Chassé hat einem vom Lieutenant von Vollenhove befehligten Detaschement Arbeiter am 1. d. den Befehl gegeben, die Häuser zwischen den beiden Forts zu verbrennen. Diese Operation ist ohne Verlust an Mannschaft mitten unter dem feindlichen Kugelregen glücklich ausgeführt worden. Am Morgen des 2. hat General Chassé um 10 Uhr eine Abtheilung von 60 Mann nach dem Kiel geschickt, um die Franzosen zu zwingen, sich zu zeigen. Sogleich setzten sich überlegene Streitkräfte gegen diese Abtheilung in Marsch. Voran gingen ungefähr 300 Tirailleurs, die ein lebhaftes Gewehrfeuer begannen, worauf die Unsrigen, durch die Kanonen der Citadelle unterstützt, kräftigen Bescheid erteilten. Nachdem die Franzosen sich demnach überall gezeigt hatten, zog sich die Abtheilung, dem gegebenen Befehl zufolge, langsam und in guter Ordnung zurück. Wir haben den Verlust eines Mannes zu beklagen, der, in Folge seiner Wunden, den Franzosen in die Hände gefallen ist; außerdem haben wir einen Todten und drei Verwundete. Der Verlust der Belagerer scheint weit beträchtlicher zu seyn. Am Abend des 2. hat General Chassé von neuem eine kleine Abtheilung abgeschickt, mit dem Auftrag, ein auf dem Glacis zwischen den Lüncten St. Laurent und Montebello gelegenes Haus in Brand zu stecken und zu gleicher Zeit die Linie der Belagerer zu beunruhigen. Diese Abtheilung ist, nachdem sie den Zweck ihrer Sendung vollständig erfüllt hatte, am 3. um 1 Uhr nach Mitternacht wieder zurückgekehrt. Bei diesem Ausfall haben die Unsrigen einen Mann verloren.

Die jetzt auf der Citadelle aufgesteckte sehr große Holländische Flagge trägt auf ihren weißen Streifen mit großen Buchstaben die Inschrift: „Je maintiendrai“ Die Flagge des Fahrzeuges „der Komet“ ist mit dem Namen van Speyk geziert.

Aus Seeländisch Flandern reichen die Berichte bis zum 4. d. In Eluis war Alles ruhig; man hatte dort die Ueberschwemmungen sehr erhöht und vermehrt. St. Anna glich bereits einer offenen See. Auch hinter Ende und weiterhin bis nach Aardenburg und St. Croix stand viel Wasser. Die Straße nach St. Anna wird ganz unfahrbar gemacht, was wahrscheinlich auch mit der von Eluis nach Dostburg geschehen wird.

(Korresp. Art. der Allg. Pr. St. Zeit.) Von der holländischen Gränze den 7. Dezember. Vierterlei Gerüchte sind über die Operationen in Umlauf, welche die Holländer gegen die Abtheilung des Französischen Heeres unternommen haben sollen, die unter General Lib. Sebastiani das linke Ufer der

Schelde zwischen den Forts Ifabella und Liefkenshoek besetzt hat. Schon am 3. d. sollte gemeinschaftlich mit einer von letzterem Fort aus geleiteten Ueberschwemmungs-Operation das Dampfschiff „Eurydice“, welches der unternehmende Contre-Admiral Lewe van Aduard kommandirt, eine Expedition gegen die von den Franzosen besetzten kleinen Forts St. Marie und Verle unternemen. Das stürmische Wetter verhinderte jedoch jede freie Operation sowohl auf der Schelde selbst, als auf den überschwemmten Poldern. Auf dem Doel, nördlich von Liefkenshoek und dem Fort Frederik Hendrik, das auf dem rechten Ufer der Schelde liegt, gerade gegenüber, waren inzwischen am 4. d. M. 1000 M. Holländische Truppen angelangt. Diese sollen nun in Gemeinschaft mit einem Detaschement aus Liefkenshoek, welches die zu diesem Zwecke bestimmten Inundations-Flöße — d. h. solche Fahrzeuge, womit auf den überschwemmten Poldern zu fahren ist — bestieg, die absichtlich bisher noch unversehrt gelassenen, aber unterminirten Deiche durchstoßen haben, während der Contre-Admiral Lewe van Aduard durch das Geschütz der beiden Fahrzeuge „Eurydice“ und „Komet“ die Aufmerksamkeit der sich in den Forts vertheidigenden Französischen Truppen vollkommen beschäftigte. Diese Operation soll dermaßen gelungen seyn, daß — wenn nämlich den hier unlaufenden Gerüchten zu trauen ist — General Sebastiani mit seinem (5000 Mann starken) Corps völlig von Wasser umringt und von aller Verbindung abgeschnitten ist. — Auch von Seiten des General Chassé, der bisher noch keinen Schuß auf die Stadt Antwerpen gethan hat, scheint man hier einen ähnlichen strategischen Coup zu erwarten, der vielleicht zur Ausführung gekommen, wenn die Franzosen, wie bereits angekündigt worden, einen kühnen Sturm auf die angeblich demontirte Lünctte St. Laurent unternommen haben. Nächstdem aber sollen auch die Holländer im Stande seyn, von dem Deiche am Melshuys aus einen großen Theil der Französischen Trandeen plötzlich unter Wasser zu setzen.

Aus dem Haag den 8. December. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Dranien ist vorgestern Abend wieder nach dem Hauptquartier abgereist.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält ein Privatfairen aus Bath vom 6. December, worin es heißt: „In diesem Augenblick trifft hier der Oberst Moll mit dem von der obern Schelde kommenden Schiffe ein und berichtet Folgendes: „Gestern sind die Königl. Korvetten „Komet“ und „Proserpina“ bis hinter Verle hinaufgesegelt und liegen jetzt mit der Fregatte „Eurydice“, der Korvette „Medusa“, dem Dampfboote „Curacao“ und einigen Kanonierbooten in Willemstraak bei dem Meestooft; hinter den Forts Lillo und Liefkenshoek liegen dertmalen vor dem Fort „Frederik Hendrik“

6 Kanonierboote. — Heute früh hat der Contre-Admiral durch den Obersten Le Jeune, welcher das Dampfboot „Curaçao“ kommandirt, dem General Sebastiani sagen lassen, daß, falls nicht unverzüglich alle Französische Schilowachen von den Ufern der Schelde zurückgezogen würden, das Schwere Geschütz gegen dieselben eröffnet werden solle. Bald darauf begannen auch die Unsrigen in der That ein Kanonen- und Gewehrfeuer, welches auch beim Abgange des Obersten Moll noch im Gange war. Die Franzosen werfen von St. Marie mit Bomben, die jedoch noch wenig Schaden gethan haben. — Das Dampfboot des Obersten Moll ist übrigens ebenfalls sehr thätig gewesen; es hat die „Medusa“ vom Doel bis nach dem Meerstooß geschleppt, wiewohl es dabei dem Feuer eines Französischen Mörsers ausgegeseht war. Gegenwärtig sieht man eine Feuerbrunn auf dem Doel. — Das Linienschiff „de Zeem“ ist heute von dem Dampfboot „Surinam“ bis hinter Valkenisse gebracht worden und liegt jetzt dort vor Anker. — An der Amsterdamer Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß sich die Unsrigen des Forts St. Marie bemächtigt hätten.

Von der Belgischen Gränze schreibt man unterm 7. d. Mts.: „In der verfloffenen Nacht hat man das Geschütz bald mit größerer und bald mit geringerer Heftigkeit gehört. Wie ausgezeichnet unsere Geschütze bedient sind, ist aus nachstehendem Berichte zu erhellen. Man schreibt nämlich aus Werchem vom 5.: „Nicht allein, daß bereits eine ganze Batterie mit einem Male unbrauchbar gemacht worden, können auch die Französische Militärs und Arbeiter sich kaum im Angesichte der Citadelle zeigen, ohne daß sie nicht sogleich vom feindlichen Geschöß erreicht werden; ja, oft ist es kaum zu begreifen, wie die Soldaten Chassés schon wissen können, daß sich auf den Punkten, wohin sie zielen, Französische Soldaten befinden. Beständig sieht man hier auch Verwundete und Tode durchbringen, so daß über ihre Verluste gar kein Zweifel mehr seyn kann. Auch befinden sich nicht bloß, wie unsere Zeitungen melden, in Flandern, sondern auch hier in der Gegend entsetzlich viel Kranke. Täglich werden Ausfälle gemacht und wie mirs scheint, erlangen die Franzosen bei dieser Gelegenheit auch keine Vortheile, denn sonst würden sie schon mehr Aufhebens davon machen, wie sie z. B., wenn sie einmal einen Holländer fangen, gleich so viel davon sprechen, als hätten sie eine ganze Schlacht gewonnen. Der alten uns noch bekannten Französischen Armee gleich die jetzige sehr wenig. Genau wissen wir freilich nicht, was sich bei solchen Ausfällen ereignet, da die Franzosen Alles so sorgfältig als möglich geheim halten; dies aber habe ich selbst gesehen, daß die Stücke, die in der Batterie standen, bereits nach den ersten Schüssen deplacirt werden mußten, da sie, obwohl sie eine Dohlen-Unterlage

hatten, durch den Stoß in den Morast versanken. Man kann sich aber auch gar keinen Begriff davon machen, wie weich und schlüpfrig der Boden jetzt ist. Hin und wieder lassen auch wohl die Französische Offiziere die Aeußerung fallen, daß sie den guten Ausgange der Belagerung zu bezweifeln anfangen. Den jungen, unerfahrenen Artillerie-Offizieren, welche sich bei den Belagerern befinden, wird hauptsächlich mancher Verstoß zugeschrieben. Ein alter Franzose sagte gestern zu mir: „Wenn unsre Artilleristen so geschickt wie die der Holländer wären, so hätten wir der Sache bald ein Ende gemacht; denn man muß bekennen, daß diese Leute ihr Handwerk sehr gut verstehen.“

Man schreibt aus Breda vom 7.: „Fast die ganze Nacht so wie den heutigen Tag hindurch hat man hier ein unaufhörliches Geschützfeuer gehört; besonders heftig war es heute Mittag gegen 3 Uhr, so daß man es hier aufs deutlichste vernehmen konnte.“

Belgien.

Brüssel den 7. Dezember. In der Repräsentanten-Kammer wurden gestern verschiedene Kommissionen ernannt, und über einige bestrittene Wahlen debattirt. — Die Mitglieder der Opposition haben die nachfolgende Protestation unterzeichnet: „Die Unterzeichneten, Mitglieder der Repräsentanten-Kammer: In Betracht der Unmöglichkeit, ihre Wünsche hinsichtlich der fremden Einmischung vor dem Einmarsch der Franzosen zu den Füßen des Thrones niederlegen zu können; — in Betracht, daß den Worten der Art 1. und 4 der Convention vom 22. Okt. zufolge, diese Einmischung keinen andern Zweck zu haben scheint, als zur theilweisen Ausführung des Traktats vom 15. Nov. den Austausch der Gebietstheile zu bewirken; — in Betracht, daß nach den Worten des 24. Artikels des besagten Traktats dieser Austausch erst nach den Ratifikationen des zwischen den beiden Theilen abzuschließenden Traktats, d. h. nach der Anerkennung Belgiens als unabhängigen Staat durch den König Wilhelm, stattfinden sollte; — in Betracht, daß dieser Austausch keine der Lebens-Fragen für Belgien entscheidet, daß es eben nur der lästigste Theil des Traktats ist; daß, getrennt von den darin in Verbindung stehenden Bestimmungen, dadurch eine wesentlich nachtheilige Thatsache festgestellt, und das Land in eine Lage versetzt wird, die es neuen Konzessionen aussetzt, und die Einwohner der abgetretenen Gebietstheile der Bürgschaften beraubt, welche ihnen durch die Trakte zugesichert worden sind, indem dieselben allen Reactionen ausgegeseht werden, die man gegen sie ausüben will; — in Betracht, daß die Repräsentanten-Kammer zu nichts dergleichen jemals ermächtigt hat, — erklären, daß sie gegen jede fremde Einmischung protestiren, die keinen andern Zweck hätte, als die Citadelle

belle von Antwerpen gegen die in den Provinzen Limburg und Luxemburg abgetretenen Gebietsteile auszutauschen. — So geschah im National-Palast am 14. Nov. 1832.“ (Hier folgen die Unterschriften.)

Der König ist gestern nach Bruxel abgereist, wo er um 5 Uhr Nachmittags ankam und sich sogleich in die Tranchee begab; er wird die Nacht in Antwerpen zubringen.

Der Moniteur meldet: „Gestern Abend sind keine offizielle Nachrichten von den Belagerungs-Operationen beim Kriegs-Ministerium eingegangen. — Man hat vorgestern Abend eingesehen, daß der Sturm auf die Lunette St. Laurent nicht ausführbar sei, und man ist nun damit beschäftigt, den bedeckten Weg derselben zu krönen, um sie nach den Regeln anzugreifen. — Das Feuer der Holländer ist etwas lebhafter geworden, und hat in dieser Nacht (vom 5. zum 6.) mehr Schaden gethan, als in den früheren.“

Man hat berechnet, daß 25,000 Faszinen und 40,000 Erd-Säcke gebraucht werden, um den Graben der Citadelle auszufüllen wenn der Augenblick gekommen seyn wird, die Bresche zu stürmen.

Antwerpen den 6. December. In den letzten 14 Stunden ist das Feuer der Citadelle weit mörderischer gewesen, als an den früheren Tagen.

Das stärkste Feuer unterhielt in der vergangenen Nacht die Lunette St. Laurent (deren Geschütze also doch noch nicht sämmtlich demontirt zu seyn scheinen, wie die Belgischen Blätter schon vor zwei Tagen versicherten); ihre Kugeln haben den Belagerern den meisten Schaden zugefügt.

Das hiesige Journal sagt: „In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr haben die Franzosen den ersten Versuch gemacht, sich des Forts St. Laurent zu bemächtigen, dessen Tranchee das Glacis krönt, sie wurden aber mit einem Verlust von 20 Todten und Vermundeten zurückgewiesen, unter Letzteren befindet sich ein Staats-Diſtizer.“

Ueber die Gründe, warum das Fort Montebello das Feuer eingestellt hat, weiß man nichts Gewisses.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß der General Chassé das rasche Vordringen der Belagerungs-Arbeiten mit großer Gleichgültigkeit betrachtet, weil er darauf rechnet, daß die hohe Fluth am 7. d. für ihn insofern ein mächtiger Bundesgenosse seyn, als sie ihm die Mittel verschaffen werde, einen großen Theil der Arbeiten zu überschwemmen.“

Antwerpen den 7. December. Die Lunette St. Laurent hat, wie man sagt, gestern dem 52sten Regiment, welches dieselbe mit dem Bajonett nehmen wollte, einen ziemlich bedeutenden Verlust gebracht. Dieses Fort scheint überhaupt bei weitem noch nicht so beschädigt, als man bisher geglaubt hat; denn gestern Abend hat es 1½ Stunden

lang dem Feuer der Belagerer beständig geantwortet. — Gestern Abend hörte man von den Forts Calloo und St. Marie eine lebhaftere Kanonade und sah in der Nähe derselben zwei Häuser brennen. — Uebrigens ist die Nacht ziemlich ruhig vorübergegangen, beide Theile scheinen sich ausgeruht zu haben, da ganze Stunden vorübergingen, ohne daß man einen Schuß hörte, und heute Morgen um 8 Uhr war Antwerpen so ruhig, wie Brüssel nur seyn kann. Um 9 Uhr begann die Kanonade wieder. — 11 Uhr. Man hört noch immer Kanonendonner in der Richtung von Calloo, und vom Telegraphen herab sieht man 7 Maste in der Gegend von Lillo. Die Garnison der Citadelle vervielfältigt ihre Ausfälle. Gestern hat sie deren zwei versucht; den einen um 2 Uhr Nachmittags, den andern gegen 11 Uhr Abends. Beide wurden von den Belagerern zurückgewiesen, sie verloren aber Leute dabei.

Bruxel den 6. December 8 Uhr Morgens.

Diese Nacht war heißer, als die vorigen. Da dem Feinde der größte Theil seines Geschützes demontirt worden, so unterhält er fortwährend ein starkes Gewehrfeuer und zieht von seinen Wallflinten guten Nutzen. Unsererseits sind Fortschritte gemacht worden; die Arbeiten an den Schanzgräben wurden fortgesetzt, und der von der Lunette St. Laurent gedeckte Weg ward bis zum Graben der Vollwerkwehre des Platzes vorgeschoben. In der Citadelle wurden noch mehrere Gebäude in Brand gesteckt. Die Schießarten der Bastion von Pajetto und diejenigen der Bastion von Toledo und des Halbmondes sind fast unbrauchbar. Aber der Marschall will seine Soldaten nicht Gefahren aussetzen, und man wird noch warten. Der Feind bedient sich nur seiner durch Blendwerke gedeckten Geschütze, und die Garnison läßt sich auf den Wällen nicht blicken. Eine der neuen Mörser-Batterien hat seit gestern Mittag thätig gedient; die zweite aber wird wieder niedrigerissen, weil man sie der Citadelle näher rücken will. Man hat im Hauptquartier Nachrichten von der Division Sebastiani; es ist auf dem linken Scheldensufer nichts Neues vorgefallen; unsere Truppen halten noch die Forts St. Marie und Philipp besetzt; das Feuer der Holländischen Schiffe hat sie nicht daraus verdrängen können. — 9 Uhr Morgens. Der Angriff auf die Lunette St. Laurent hat in dieser Nacht nicht stattgefunden (Vergl. Antwerpen); man weiß noch nicht, weshalb. Das Feuer der Franzosen wurde die ganze Nacht hindurch trefflich unterhalten; seit 6 Uhr Morgens beginnt es noch heftiger zu werden. Man feuert mit Vierundzwanzig-Pfündern auf die linke Front der Lunette St. Laurent. Man bemerkte heute Nacht außerhalb den Mauern der Citadelle nach der Schelde zu ein großes Feuer und glaubt, daß es ein noch nicht fertiges Rauffahrteischiff war, aus dem Chassé eine schwimmende Batterie gemacht hatte, um die

Quais der Stadt zu säubern. Mehrere Personen haben ganz deutlich in dem Feuer die Masten und Läufe eines Schiffes unterbunden. Die Flamme war sehr stark. In diesem Augenblick kommt ein mit 8 Bomben für den großen aus Värtich erwarteten Mörser beladenes Fuhrwerk hier an. Alles läuft herbei, um diese ungeheuern Warfgeschosse zu sehen. Von den 12 großen Mörsern, welche sich am Eingange des Dorfes befanden, sind nur noch zwei hier, und auch diese sollen heute auf die Batterien gebracht werden. — 2 Uhr Nachmittags. Den ganzen Morgen hindurch hörte das Schießen nicht auf; es ist so viel aus diesen schnell errichteten Batterien gefeuert worden, daß die Schießarten beschädigt sind. Unsere Artilleristen mühen sie nach und nach wieder auszubessern; aber Alles geschieht mit großer Ordnung und Uebereinstimmung. Wir sehen den Marschall Gerard mit seinem Generalstabe täglich mehrermale die Arbeiten in Augenschein nehmen und durch seine Gegenwart die Artilleristen aufzuern. Der Herzog von Orleans, der die Ehre hatte, zuerst in den Laufgräben zu kommandiren, wird sich auch bei dem gefährvollen Angriff, der heute Abend gegen die Lunette St. Laurent unternommen werden soll, an der Spitze befinden. Vom 6. auf den 7. werden der Oberst Mochery vom 58. Regiment, 2 Bataillons-Chefs von demselben Regiment und deren Bataillone den Dienst bei dem Prinzen versehen. Gestern Abend langten die 10. und 13. Belagerungs-Batterie vom 8. Artillerie-Regimente aus Lille hier an; sie haben überall ihre Etappen verdoppelt. Heute Morgen ist die 14. Batterie des 1. Regiments, ebenfalls in Eilmärschen, hier eingetroffen. Man erwartet heute Abend den König Leopold im Haupt-Quartier; er soll bei der Einnahme des Forts St. Laurent zugegen seyn.

Verchem den 7. December. 2 Uhr Nachmittags. Hauptquartier der Französischen Armee. Gestern Nachmittag um 2 Uhr haben die Holländer einen Ausfall aus der Lunette St. Laurent gemacht; unsere Soldaten wiesen denselben lebhaft zurück und drangen so weit vor, daß sie sich einen Augenblick zwischen dem Feuer der Citadelle und der Lunette befanden. Ein anderer Ausfall wurde um 11 Uhr Abends gemacht; die Holländer konnten aber nicht, wie sie wollten, in unsere Verschanzungen gelangen. Durch diese beiden Ausfälle sind die Arbeiten geheimt worden, welche gemacht worden waren, um sich der Lunette zu bemächtigen. — Gegen Mittag brachte man einen Ingenieur-Capitain nach Verchem, der durch das Platzen einer Bombe schwer verwundet worden war. Französische Batterien, deren Schüsse schlecht berechnet waren, haben seit heute Morgen ungefähr 30 vierundzwanzigpfündige Kugeln in die Stadt gesandt. Eine derselben hat einen Mann in der Rue des Dominicains getödtet; es sollen auch mehrere Personen verwundet worden

seyn. — Die neue Mörser-Batterie, welche zwischen den Batterien Nr. 2. und 3. errichtet worden ist, wird heute ihr Feuer beginnen.

S p a n i e n .

Madrid den 20. November. Der Infant Don Carlos soll nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte dem Könige unterm 18. November folgenden Brief haben zustellen lassen: „Mein sehr werther Bruder und verehrter Fürst! Um auf eine unzweideutige Weise alle die verläumderischen Gerüchte Lügen zu strafen, welche auf meine Rechnung von den Feinden der Ruhe und des Throns in Umlauf gebracht werden, weil sie dadurch ihre unlauteren Zwecke desto eher erreichen zu können glauben, habe ich mich freiwillig entschlossen, mein Vaterland zu verlassen, um seinem Glücke nicht im Wege zu stehen. Meine ganze Familie, wenn es Eurer Majestät gefällt, wird mich begleiten. Unsere Absicht ist, uns in die Hauptstadt der christlichen Welt zu begeben, wo wir nicht aufhören werden, für das Heil unseres Heimathlandes besorgt zu seyn. Gott erhalte die kostbaren Tage Eurer Majestät für das Glück der Monarchie und für die Aufrechthaltung der Religion unserer Vorfäter!“ Dieser Brief gibt zu verschiedenen Vermuthungen Veranlassung. Man ist auf die Antwort begierig, wenn anders der Brief ächt ist.

D e u t s c h l a n d .

Frankfurt a. M. den 7. Dezember. Die hiesige Ober-Post-Amts-Zeitung giebt unterm 6. d. Mts. folgenden neuern Bericht über die Unruhen in Heidelberg: „In der Nacht zum 1. d. M. wurde die öffentliche Ruhe und Ordnung in Heidelberg auf eine höchst bedauerliche, unwürdige Weise, durch einen großen Haufen Studenten, von 11 bis halb 1 Uhr gestört. Die Veranlassung dazu war die Forderung eines Schneidemeisters, daß ein relegirter Student nicht eher die Stadt verlassen solle, bevor er eine Schuld von 75 Fl. bezahlt habe. In einem Bierhause versammelten sich gegen 200 Studenten, und etwa 60 zogen unter großem Lärmen, vermunimt, mit geschwänzten Gesichtern, vor das Haus des Schneidemeisters, zertrümmerten Läden und Fenster unter dem fürchterlichsten Geschrei, und zogen durch die Straßen unter dem Ruf: „Lichter aus!“ Wo sie Licht erblickten, zertrümmerten sie Fenster und Läden, mit großer Gefahr für die in den Zimmern befindlichen Menschen, und ohne Achtung auf die Vorstellung, die ihnen gemacht wurde. Der Stadt-Direktor Eichrod, der mit gewissenhafter Thätigkeit, und mit aller Schonung innerhalb der Gränzen des Gesetzes, sein Amt übt, eilte sogleich herbei und suchte den tollen Haufen zur Ordnung zurückzuführen, indem er volle Genugthuung für jede rechtliche Beschwerde versprach; die Antwort darauf war eine Hand voll Roth, die ihm ins Gesicht geworfen wurde, und später erhielt

er 2 Schläge über den Kopf, einen auf die Arme. Dem Prorektor Umbreit, der herbegeeilt war und Ordnung stiften wollte, brüllte man ein Vereat entgegen, begleitet von den pöbelhaftesten Schimpfreden. Der Polizei-Commissair Milleret bekam einen Stich über dem Auge, der, einen Zoll tiefer treffend, ihn auf der Stelle getödtet hätte. Die Pedelle und Polizeidiener wurden geprügelt, und obgleich der Allarmmarsch geschlagen worden, so waren doch so wenige Bürger versammelt, weil in dem größten Theile der Stadt es ganz ruhig und still war, daß von den verumminten Tumultuanten nicht ein einziger zur Haft gebracht, oder nur sicher erkannt wurde. Da es entschieden ist, daß nur sehr wenige Studenten vorwissend und absichtlich, obgleich überrascht, thätigen Antheil an diesen gewaltthätigen Unordnungen genommen haben, so muß man sie vorzüglich der fehlerhaften akademischen Polizei zuschreiben. Sämmtliche Pedelle sind alte, schwache Männer, die Unter-Pedelle haben überdies gar kein Recht, selbstthätig die Ordnung zu handhaben, sie müssen dazu den Ober-Pedell herbeirufen, dessen Anfunft gewöhnlich nicht abgewartet wird. Ein zweiter Ober-Pedell wurde vor etlichen Monaten auf Beschwerde der Studenten entfernt, und seine Stelle ist bis jetzt nicht besetzt, was unbegreiflich ist. So ist es denn natürlich, daß gesekwidrige Unternehmungen nur durch die Ausführung den Behörden bekannt werden, wo es unmöglich ist, schnelle Hülfe zu leisten. Es liegt im Interesse der Studierenden, solche Excesse selbst zu unterdrücken, was auch hier später geschehen ist, um ihre akademischen Freiheiten nicht ganz zu verlieren, und um die Verpflanzung der Universitäten in die Haupt-Residenzstädte nicht zu veranlassen. Bei dieser Gelegenheit dürfte es auch zweckmäßig erscheinen, daß die verschiedenen Bürger-Militair-Corps in Heidelberg verpflichtet würden, bei Störung der öffentlichen Ruhe sogleich zu erscheinen und thätig zu seyn, ohne erst zu fragen, wer Ruhestörer sei; denn es geht jetzt die Sage, deren Wahrheit dahingestellt bleibt, daß in den von der Regierung bestätigten Statuten des bürgerlichen Jäger-Corps bestimmt sei, „nicht gegen Akademiker gebraucht werden zu dürfen,“ was, wenn dem also ist, ein ungerechtes Schutzprivilegium gegen das andere Bürger-Militair seyn würde, das sich durch Handhabung der Ordnung bei den Studenten verhaßt machen, in Verruf kommen und die Beschwerden und Gefahren allein zu dulden hätte, was kein Bürger dem andern zumuthen wird.“

Vermischte Nachrichten.

Aufruf an die Germanier

Unter dieser Aufschrift erläßt Freiherr von Hallberg auf Birkeneck bei Freising (auch unter dem Namen „Cemit von Gaunting“ bekannt) nachste-

hende originelle Aufforderung: „Deutsche! seit mehreren Jahren spukt ein unruhiger Geist in unsern friedlichen Gauen, die Grothaten der Befreiung beschwätigen die Phantasie unserer Jugend zur Nachahmung, sie wollen Grothaten, und da sich keine Gelegenheit darbietet, untergraben sie ihr eigenes Haus, aber nur mit — Schaden. Frankreich gab seiner tobenden Jugend die Eroberung Spaniens, zerstörte die Geißel aller Nationen im Dey von Algier, Frankreich landete in Morea. Wir sprachen über Chimären, doch unsere Geschichte blieb leer seit siebenzehn Jahren, bis ein großer hochberzigter König das alte unterdrückte Volk der Griechen in Schutz nahm, und ihm seinen Sohn als König gab. Da ist nun endlich ein weites Feld für euern Muth, für eure Tapferkeit, für eure Civilisation. Ich rufe also alle auf, welche müde des alten Sauerteiges im Vaterlande sich nach Thoren sehnen, ich rufe diejenigen auf, welche nach Amerika wollen, um als Knechte die alten Urwälder auszurotten, und unter der unmöglichkeitlichen Last der schrecklichsten Arbeit den Hunderttausenden zu folgen, welche endlich Amerika wieder verließen, um auf dem Rückwege Hungers zu sterben. Ich rufe euch auf, mir nach Griechenland zu folgen. Da entsteht eine neue Welt, da ist ein herrlicher Himmel, die besten Früchte, Wein, süßne Mädchen, Ländereien, die fast ohne Arbeit euch alle Früchte gewähren, da könnt ihr euern Muth zeigen, da könnt ihr ein neues Vaterland gründen. — Oder soll das pedantische Leben der ängstlichen steifen Quäcker in Amerika besser seyn, wie das freie Leben im alten Lande der Freiheit? — Leset nur den Reisebericht von Gall, der mit einer Kolonie von mehr wie Hundert nach dem gelobten Amerika wanderte, wie es ihnen ergangen. Gall ist mein guter Freund; er lebt noch und ist im Regierungsbezirk Koblenz angestellt; leset sein klassisches Werk über Amerika, und die Lust, dahin zu gehen, wird euch vergehen. — Nach Griechenland! — dahin also mit euch, ihr unruhigen Gäste im Vaterland, gründet ein neues Reich von arbeitsamen fleißigen Bürgern, treibet Ackerbau und Viehzucht, das einzige edle Handwerk eines freien Mannes. — Athen mit seiner Umgegend bietet euch alle Schwäge der Kultur, dahin also, wo der Acker und eure Person frei vom Lebenssysteme euer ewiges Eigenthum ist. — Auch ich will meine Güter verkaufen und dahin ziehen, um als Ackermann auf dem alten klassischen Boden ein freies Leben zu führen. Doch wolle ihr den warmen Ofen im Kämmerlein der Frau Mama nicht verlassen, so hört auf im alten gotthischen Europa mit dem dummen chimärischen Geschwätz eurer Traumfreiheit! Europa ist keiner Veränderung fähig, im tiefgrauen Alter erwartet es den Stoff, den ihm die Zeit geben wird, aber die Narrenschriften aller Demagogen nicht beschleunigen können, denn kein Mensch wird sein

Haus in Brand stecken, damit sie es ausplündern.
— Birkenek, bei Freising, am 26. November 1332.
Freitern von Hallberg."

London. Ein Portugiesischer Refugié, Hr. v. Castilho, giebt eine Reihe Vorlesungen oder vielmehr Darstellungen hier über die Mnemonik. Seine Leistungen grenzen an das Wunderbare. Die Stärke seines Gedächtnisses ist so groß, daß er den Inhalt von einer Menge eben von den Zuschauern beschriebener Karten nach einmaligem Durchlesen auswendig herzusagen vermag, und zwar in jeder Reihenfolge. Der Ertrag seiner Leistungen ist für die Sache der Donna Maria bestimmt.

Die Literary Gazette erwähnt des seltsamen Gerüchtes, daß man damit umgehe, auf Wandlamente in Land eine jüdische Kolonie zu errichten.

Man geht mit dem Plane um, die Eisenbahn zwischen Birmingham und London zu vervollständigen, die dann 112½ Engl. Meilen lang seyn wird. Sie soll 10 Tunnel (unterirdische Durchfahrten) haben, doch keinen von mehr als ½ Meile Länge, welche Strecke ein Dampfswagen in 1 Minute durchreist. Dieser Bau soll nach dem Anschl. 2,400,000 Pfd. Sterling kosten, und schon sind nahe an 2 Millionen Pfd. St. unterzeichnet. Kommt, wie bestimmt zu hoffen ist, das Werk zu Stande, so wird man den Weg von London nach Birmingham (22½ deutsche Meilen) in etwa über 5 Stunden zurücklegen können.

In Amerika sind die Zweikämpfe gefährlicher als in Europa, denn man bedient sich dabei der Flinten oder Büchsen, die oft mit mehreren Kugeln geladen sind. Die beiden Kämpfer stellen sich mit dem Rücken aneinander; auf ein Zeichen geht jeder 4 Schritte vorwärts, so daß die Entfernung 8 Schritte ausmacht. Auf ein zweites Zeichen drehen sich beide um, schießen los, und was fällt, das fällt.

Der Pariser Professor Letellier wurde wegen seiner Erklärung der Rede Cicero's gegen Catilina als Kontrerevolutionär angegeben, und vor den Revolutions-Anschuß gefordert. Auf die Frage: Warum er seine Abtünge durch aristokratischen Unterricht veräufte? überreichte Letellier dem Präsidenten Cicero's Reden, mit der Bitte, darin zu lesen, um sich von der Dummheit des Angebers zu überzeugen. Der Präsident, der nicht lesen konnte, gab das Buch seinem Nachbar; dieser aber, der kein Latein verstand, warf es dem Professor in's Gesicht, und behauptete: Cicero sei ein Kontrerevolutionär, ein augenscheinlich verdächtiger Mann, der nur deshalb lateinisch geschrieben, um nicht verstanden zu werden, und L. sei sein Mitschuldiger; auch wurde L. sogleich dem Revolutions-Tribunal übergeben. Zugleich erließ der Ausschuß einen Verhaftsbefehl gegen Cicero, angeachtet ein Kollege ihn auf seine Verantwortlich-

keit versicherte, daß er emigriert wäre. Ein Dekret des Konvents kassirte nachher diesen wohl instruirten Ausspruch und setzte Letellier in Freiheit.

Nachruf an Karl Rappo. (Eingesandt.)

Was Mythe uns vom Herkules erzählt,
Und was zum Gegenstand die Kunst erwählet,
Wenn sie den Göttern ihren Griffel weihet.
Das zaubert auf noch nie betret'nen Bahnen
Uns Rappo jezt, ein Sprößling der Titanen,
Ins Wunder=arme Reich der Wirklichkeit.
Ihm hat ein Gott den Riesenarm gestählet,
Und eine Grazie sich seiner Kunst vermählet.

Bald schwirren gold'ne Kugeln nah' und fern,
Und bilden Kränze, Pyramiden, Eterne;
Und Dolche blinken drohend hier und dort;
Bald fliegen Bomben aus den sich'ren Händen
Und fallen auf die Eisenbrust, — wir wenden
Die Blicke voll Entsetzen von ihm fort.
Bald sehn wir ihn auf leichter Ferse schweben,
In flücht'gem Tanze Zentnerlasten heben.

Dann als Merkur durchs Reich der Lüste gleiten,
Durch's leere Nichts mit sich'rem Fuß hinschreiten,
Den Göttersiab gefaßt mit kühner Hand;
Dann — o, die Brust durchzuckt ein heimlich Grausen —
Auf Windmühlflügeln durch die Luft hinsausen;
Doch er steht lächelnd an des Abgrunds Rand.
Mit unsrer Furcht allein scheint er zu grollen,
Und läßt die Flügel schnell und schneller rollen.

Sprich, hat Dich wirklich denn ein Weib geboren?
Doch nein, uns ging die Kunde nicht verloren,
Die Mythe nennt uns deinen Götterrang:
Allmene ist die Mutter, die Dich säugte,
Und Jupiter der Vater, der Dich zeugte,
Dum, Herkules, nimm hin den Preisgesang!
Der Menge Beifall hat Dich längst gekrönt;
Als Echo nur Dir dieses Lied erkönt!

Danzig.

W. Schumacher.

Stadt-Theater.

Dienstag den 18. December unwiderruflich zum Vorlehtenmal zum Benefiz des Hrn. Karl Rappo: Der Freund in der Noth, oder: So bittet man Gevatter; Lustspiel in 1 Akt von Bäuerle. — Hierauf: Eine große Akademie des Hrn. Rappo, genannt der erste Herkules, Konaleur und Athlet seiner Zeit.

Verkaufmachung.

Zur Verpachtung des den Pawlowski'schen Erben gehörigen, bei Posen belegenen Borner's Wilsde und der darauf haftenden Bier-Propination soll so-

wohl zusammen, als im Einzelnen für die Zeit vom 1sten April 1833 bis dahin 1834 unter den frühern Bedingungen anderweit verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 29ten Januar f. Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Hebdmann in unserm Gerichtslocale angesetzt worden. Pachtlustige werden daher hiermit dazu vorgeladen, und wird hierbei bemerkt, daß

- 1) das Vorwerk in der Acker-Wirthechaft des Erbpachts-Vorwerks Wilde und
- 2) in der darauf haftenden Braugerechtigkei nebst dem Rechte, die Kämmerer-Dörfer mit Bier zu verlegen,

besteht, daß jeder, der zum Gebot gelassen werden will, eine Kaution von 50 Thlr. baar oder in gangbaren Papieren im Termin erlegen muß, und die übrigen Bedingungen in der hiesigen Registratur eingesehen werden können.

Posen den 12. November 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Verant.

Daß in der Stadt Posen, Posener Kreises, in der Schuhmacher-Straße sub No. 133. belegene, aus einem Wohnhause und Hofraum bestehende, der Friederike Lisiecka gehörige Grundstück, welches auf 5188 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. gerichtlich gewürdigt worden, soll auf den Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir die Bietungs-Termine auf
den 27sten October 1832,
den 9ten Januar 1833, und
den 20sten April 1833,

welcher letztere premtorisch ist, vor dem Land-Gerichts-Präsidenten Wilaski in unserm Gerichts-Schlosse angesetzt; zu welchem Käufer vorgeladen werden.

Die Taxe und Bedingungen können zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 30. August 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Unser Exekutor hat sein Dienstsigel am 2ten oder 3ten d. Mts. in der Gegend von Powidz verloren. Dies wird zur Verhütung des Mißbrauchs bekannt gemacht und um Rückgabe desselben ersucht.

Wittkows den 21. November 1832.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Die Casino-Gesellschaft in Posen sucht zum 1sten April 1833 einen Defakom, der wo möglich die Kochkunst erlernt hat.

Derselbe erhält außer freier Wohnung im Casino-Lokal, für die Heizung des Lichters in den Wintermonaten eine Vergütung von 150 Rthlr. jährlich, wie auch zu seiner Erleichterung zwei Marqueurs, die von der Gesellschaft gehalten und besoldet werden.

Personen, welche dies Engagement eingehen wol-

len, und für das ihnen anzuvertrauende Mobiliar eine Kaution von 300 Rthlr. erlegen können, werden ersucht, ihre Anerbietungen der Direktion in frankirten Briefen zugeben zu lassen. Eben so wird auch ein Marqueur, der daneben in der Eigenschaft als Tafeldecker Dienste zu leisten vermag, ein Engagement bei der hiesigen Casino-Gesellschaft finden, wenn derselbe sich durch vortheilhafte Zeugnisse über sein früheres Wohlverhalten ausweisen kann.

Posen den 12. December 1832.

Die Direktion des Casino in Posen.

Wesungswerthe Anzeige.

Meine acht chemisch-elastischen Streichriemen für Raster- und Federmesser, vermittelt welcher man den abgestumpften Messern den höchsten Grad von Schwärze und Feinheit wieder ertheilen kann, und einem jeden verehrten Käufer von der Wahrheit und Güte sich völlig zu überzeugen frei steht, sind noch bis Dienstag in meiner Bude, gegenüber dem Hause No. 47. auf dem Markt, zu haben.

J. V. Goldschmidt aus Meßrich.

Kürzlich erhielt ich eine Partie weiße und rothe Weine direkt aus Bordeaux von Hesse Wittwe.

M. Nieczkowski, Hôtel de Vienne.

Frische Neumagen das Stück 1½ Sgr., im Ganzen noch billiger, d. h., Aehel oder Schokk-weiße Niederungs-Käse das Pfd. 3 Sgr., Sardellen das Pfd. 6 Sgr., Stähr, inmarinirten und geräuchernten Lachs, Räucher-Bernstein und frische holländische Heringe à 1 Sgr. 4 Pf. hat erhalten

J. Ephraim,

im Neumann'schen Hause No. 197. auf dem Neuenmarkte.

Börse von Berlin.

Den 13. December 1832.	Zins-Fuls.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	91½	90½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	102½
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	102½
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	84	83½
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	50	49½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	89½	—
Neum. Inter. Scheine dito	4	89½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	91½	90½
Königsberger dito	4	90½	—
Elbinger dito	4½	92½	—
Danz. dito v. in T.	—	33½	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	94½	—
Großherz. Posensche Pfandbriefe	4	97½	97½
Ostpreussische dito	4	98½	—
Pommersche dito	4	104	—
Kur- und Neumärkische dito	4	104	—
Schlesische dito	4	104	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	55	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	56	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18½	—
Neue dito	—	19	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Disconto	—	3½	4½